

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**1485. Anon. 1911. "Ausbeutungen und Fälschungen. Bericht der Marken-Prüfungstelle." [Exploitation and Forgeries. Report by the stamp expertisation bureau]. *Germania Berichte. Zentralmitteilungen des 'Germania-Ring'* 8, n° 5, pp. 47–48.**

Report on forged cancels on Eagle series stamps from the Mariana Islands. Item on large numbers of cancel-to-order stamps from the Marianas as well as mass-produced registered letters for the philatelic market. These were reputedly produced by the German administrator Georg Fritz.

---

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

**CHARLES STURT**  
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

# Germania-Berichte

für alle Vereine und Mitglieder des Germania-Ringes

Herausgegeben von der

Schriftstelle des Germania-Ringes

Achter Band (No. 115—126)



ESSEN-RUHR

Verlag des Germania-Ringes



## Mitarbeiter der Germania-Berichte

VIII. Band.

Dr. Dahmann, Hans, Neu-Staßfurt  
Dr. Dieseldorff, Arthur, Hamburg  
Dister, G., Wilhelmshaven  
Düsterbehn, H., Oldenburg i. Gr.  
Genth, Regierungsbaumeister, Kassel  
Göbel, W., Bureauvorsteher, Essen-Ruhr  
Hartmann, Willy, Chemiker, Wiesbaden  
Heinze, Konsul  
Hirsch, Hubert, Liegnitz  
Klarbach, Fr., Fabrikant, Essen-Ruhr  
Lürssen, Walter, Neubabelsberg  
Müller, E., Rechnungsrat, Friedenau  
Ossig, H., Essen-Ruhr  
Dr. Pirl, P., Charlottenburg  
Reinhardt, Paul, Schoenebeck a. E.

Sandow, Joh., Amsterdam  
Schütte, H., Prokurist, Wittenberge  
Sommerfeldt, H., Stadtbauinspektor, Gelsenkirchen  
Sommerfeldt, W., Rechtsanwalt, Essen-Ruhr  
Sonnenschein, Otto, Elberfeld  
Dr. Spillner, O., Gerichtsassessor, Essen-Ruhr  
Thalman, Fr. W., Potsdam  
Wagner, A., Korrespondent, Essen-Ruhr  
Weide, Ed., Oberzahlmeister, Hannover  
Dr. Werner, A., Friedenau  
Wolff, H., Oberpostassistent, Biesenthal  
v. Zobelitz, Hans, Hauptmann a. D., Charlottenburg.

behielte; man möge nur daran erinnern, daß der Rat das Posthaus habe bauen lassen. Herr Bex klagte, „der Postmeister übersetzte und drückete sie sehr; müßten von einem Briefe von Frankfurt, so einen halben Bogen lang, 6 gr. geben (!), dafür sie vor diesem nur 2 gr. gegeben; könnten so nicht bestehen“. Herr Dr. Ziegler meinte, „der Druck habe einen schlechten Anfang, es sei aber das *ius postarum* ein regale, daher man es wohl nicht wohl ändern könne: doch habe man dabei zu *vigiliren* und zu bitten, daß der Rath die *inspectio* zugleich haben möchte“. Herr Dr. Philipp hielt dafür, daß man sich der Sache annehmen möchte, „doch werde man mit der *possessio* und dem Exempel der Reichsstädte (sich) nicht zu behelfen haben, mußten auf andere *rationes* gedenken“. Herr Adrian Steger endlich meinte, „es sei nicht ohne (d. h. es sei wohl etwas daran), daß der Postmeister sich längst sehr bemühet, freiere Hand in einem und anderen zu gewinnen“.

Welchen weiteren Verlauf die Sache genommen hat, geht aus dem Protokoll nicht hervor. Wahrscheinlich ging ein Gesuch an den Kurfürsten, das aber, wie die weitere Geschichte des Leipziger Botenwesens zeigt, erfolglos war.

Das mehrfach erwähnte Botenhaus oder Posthaus jener Zeit bildete einen Teil der Wage am Markte. Nach Heidenreich berichtet Vogel, daß 1608 das „Posthaus an der Wage gebaut“ worden sei. Von dem Oberpostmeister Johann Jakob Käs oder Kees erzählt er, daß er 1692 das Posthaus habe einreißen, erweitern, das unterste Postgewölbe reparieren und über dasselbe eine bequeme, lichte und wohlverwahrte Schreibstube von neuem erbauen und zurichten lassen“. Dieses älteste nachweisbare Posthaus Leipzigs lag nicht neben der Wage, wie man aus Vogels Worten schließen könnte, denn die Nachbarhäuser der Wage auf dem Markte und auf der Katharinenstraße sind stets in Privatbesitz gewesen, sondern es bildete einen Teil der Wage selbst. Deutlicher schreibt Vogel kurz vorher: „An der Ecke zwischen den

Einfahrten ist das Posthaus“. In diesem Posthaus wurden schon im 17. Jahrhundert nicht bloß Briefe und Pakete bestellt, sondern auch — die Zeitungen ausgegeben. Der Postverwalter selbst hatte das Zeitungswesen in Händen. Als die Schweden 1642 Leipzig besetzten und die Post in ihre Hände bekommen hatten, geschah sofort „des andern Tages darauf denen Zeitungsschreibern Moritz Pörnern und Georg Kornmarten Inhibition, daß sie hinfüro keine Zeitungen mehr, wie bis anhero, sollten schreiben und drucken lassen, sondern es sollte diese der neue schwedische Postmeister ausgeben“.

Über die Pflichten der Leipziger „Boten“ belehrt uns der Boteneid, wie er sich im Eidbuche des Leipziger Rates befindet. Er lautet in seiner ältesten erhaltenen Fassung von 1590: „Ich schwöre, daß ich mich in meinem Amte getreulich halten will und jedermann, der mich begehrt zu verschicken, es sei die Reise kurz oder weit, unweigerlich laufen, was mir auch vertrauet an Briefen, Geldern und anderm, an gehörige Orte überantworten, mich nüchtern und fleißig verhalten, auf dem Wege mich nicht säumen, sondern unverzüglich und schleunig die mir befohlene Sachen verrichten, mich an dem gesetzten Lohn begnügen lassen, niemand übersetzen, als mir Gott helfe“. Unter den Boten, die in den 90er Jahren (1590—1595) den Eid leisteten, werden vier ausdrücklich als „Hamburger Boten“ bezeichnet, d. h. als solche, die fortwährend zwischen Leipzig und Hamburg unterwegs waren. Als durch die Umgestaltung des Postwesens die Ratsboten überflüssig wurden, fielen sie deshalb doch nicht ganz weg. Schon in einer Fassung ihres Eides aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts ist der Zusatz gemacht: „auch zu der Zeit, wo ich nicht zu laufen habe, auf dem Rathause aufwarten, die *citationes*, die mir gegeben werden, mit Fleiß an gehörigen Orten insinuieren und ansagen“; in ähnlicher Form hat den Eid noch 1703 Hans Gerhard „vor der Ratstafel knieend abgelegt“.

## Ausbeutungen und Fälschungen.

### Bericht der Marken-Prüfungsstelle.

Mir liegt ein einwandfrei gebrauchter Einschreibebrief mit dem Abgangsstempel 12. 9. 00 R Zettelnummer 319 und Ankunftsstempel Schwerin 10. 11. 00. 10—11 V \* (Mecklbg) vor, der im Gegensatz zu den Pfaff-Briefen, die am 12. 9. 00 frankiert und abgestempelt sein sollen, mit einem vollständigen Satz Marianen, Aufdruck steil, frei gemacht ist. Die Farbe des Abgangsstempels ist an den Stellen, wo sich die Stempeltypen sauber aufgedruckt zeigen, kräftig schwarz und fett, die ausgelaufenen Stellen oder Flecken zeigen dagegen eine violettbläuliche Färbung. Die Stempelfarbe dieses unstreitbar einwandfrei gebrauchten Poststückes sowie das Aussehen des Stempelabdruckes überhaupt ist eine ganz andere, wie diejenige, womit die Pfaff-Briefe abgestempelt worden sind, der Farbenunterschied ist so in die Augen springend, dass man unwillkürlich darauf aufmerksam wird. Der mir vorliegende Brief liefert den Beweis dafür, dass es am 12. 9. 00. in Garapan 50-Pfg.-Marken gegeben hat, (das Fehlen des 50-Pfg.-Wertes auf den Pfaff-Briefen wird damit entschuldigt, dieser Wert sei damals auf der Post in Garapan nicht vorhanden gewesen) und eine andere Stempelfarbe, wie die zu den Pfaff-Briefen verwandte, zum Ab-

stempeln der Marken pp. benutzt worden ist. Mit den Pfaff-Briefen ist also bestimmt etwas nicht in Ordnung. Auch die Tatsache, dass bis jetzt noch kein einwandfrei gebrauchter Pfaff-Brief bekanntgeworden ist, spricht sehr zu ungunsten der Pfaff-Abstempelung. Alle Pfaff-Briefe haben weder Ankunftsstempel noch R Zettel, sie sind deshalb mit den durch Herrn Fritz-Alzey in den Handel gebrachten und auf Konzeptbogen abgestempelten Marianen gleichwertig zu achten. Beide Sorten sind in Massen zu Spekulationszwecken für Händler angefertigt und im Paket bzw. in Briefen versandt worden.

In bezug auf die Pfaff-Briefabstempelung 12. 9. 00 ist der Einwand gemacht worden, dass es für die Bewertung einer Abstempelung ganz gleichgültig sei, ob ein Briefumschlag einzeln oder im Paket den Postweg durchlaufen hätte, dieser Einwand, der übrigens von interessierter Seite gemacht worden ist, kann von einem ideal denkenden Philatelisten nicht ernst genommen werden. Wenn es für die Bewertung gleichgültig sein soll, ob in Massen fabrizierte Briefumschläge im Paket oder einzeln als Brief den Postweg passiert haben, denn es ist auch für die darauf entwerteten Marken ganz gleichgültig, ob sie auf einem Briefumschlag oder

auf einem Konzeptbogen sitzen und darauf die Reise übers Wasser machen. Herr Sigmund Pfaff-Bremen hat sich Marianen auf blauen, mit seiner Firma versehenen Briefumschlägen entwerten lassen und Herr Fritz-Alzey hat sich für seine Spekulation Marianen auf Konzeptpapier entwerten lassen, aus denen er nachher Briefstücke fabriziert hat. Da ist der Unterschied zwischen den Pfaff-Briefstücken und den Konzept-Briefstücken. Zu vorstehenden Spekulations-Entwertungen ist auch die Abstempelung vom 15. 12. 00, ebenfalls auf Pfaff-Briefstücken, blaues Papier, zu rechnen; der die Pfaff-Serie begleitende 50-Pfg.-Wert hat nur diese Entwertung, die Entwertungen 12. 9. 00 und 15. 12. 00 sind weder in Gestalt noch in der Farbe voneinander verschieden, ich vermute deshalb, dass beide Abstempelungen zu ungefähr ein und derselben Zeit vorgenommen sein müssen. Mein Gutachten über die Pfaff-Abstempelungen geht dahin, dass man es mit Abstempelungen zu tun hat, die willkürlich verändert, also nicht an dem Tage, den das Stempeldatum angibt, abgestempelt worden sind. Hinzufügen möchte ich noch, dass die Pfaff-Abstempelungen teilweise eine Abweichung des Stempels aufweisen, die die Entwertung von dem mir vorliegenden einwandfrei gebrauchten Poststücke nicht aufweist, diese Abweichung werde ich nach Schluss meiner Marianen-Studien bekanntgeben.

Zu der Bewertung obiger beiden Abstempelungen auf Pfaff-Briefen und -Briefstücken möchte ich bemerken, dass ich weder diese, noch die Abstempelungen auf Konzept-Briefstücken, die letzteren stammen fast alle aus der Marianen-Verkaufszentrale Fritz-Alzey und dessen Filialen, für würdig erachte, in die Sammlung eines ideal denkenden Sammlers aufgenommen zu werden. Ich rate den Sammlern, anstatt obiger Sorten sich lieber ungebrauchte Marianen mit steilem Aufdruck für ihre Sammlung zu erwerben. Die ungebr. Marken sind wenigstens einwandfrei, und der Sammler hat i. die Gewissheit, dass er bei einer späteren Veräußerung seiner Marken nichts verliert und dass er nicht das unverfrorene Spekulantentum unterstützt hat. Vorbezeichnete Abstempelungen auf Marianen mit steilem Aufdruck bewerte ich wie die ungebr. Marken dieser Sorte. Ich wüsste keinen Grund anzugeben, weshalb man diese spekulativ hergestellten Abstempelungen höher bewerten sollte, wie die ungebrauchten Marken. Es muss hierbei immer wieder betont werden, dass es nur Verwandten und Bekannten der drei auf Saipan amtierenden Personen möglich war, nach Belieben Marken und die gewünschten Abstempelungen zu erhalten. Die Sammler müssen daher alle Marianen-Spekulations-Abstempelungen boykottieren und damit praktisch die vorzügliche Anregung des Herrn Dr. Pirl Charlottenburg, der zum Kampf gegen die, die Sammler ausbeutende Spekulations-Abstempelungen ruft, unterstützen helfen.

Herr Hopfe-Friedrichsdorf i. T. hat sich im Deutschen Philatelist Nr. 12/1910 mit einem meiner Marianen-Gutachten — 10. 10. 00 auf Briefstück, japan. Papier — befasst. Hierzu muss ich erklären, dass mir von diesem Datum auf gleicher Markensorte und gleicher Stempelfarbe und gleichem Papier einwandfrei gebrauchtes Poststück vorlag. Alle Abstempelungen, bei denen das obige zutrifft, werde ich stets als gebraucht begutachten, ja, sogar mit Haftpflicht prüfen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich bekanntgeben, dass nicht allein die Firma Fr. in Hannover das Unglück gehabt hat, von seinem Lieferanten Fritz-Alzey falsch gestempelte Marianen zu erhalten und diese in gutem Glauben an ihre Echtheit

weiterverkauft hat; es ist mir gelungen, festzustellen, dass einer der ersten Kenner der Marianen-Abstempelungen, Stempelfälschungen, die ebenfalls von Fritz-Alzey stammen, im März 1910 verkauft hat. Dieser Herr war damals Gegner meiner Feststellungen über Stempelfälschungen; es scheint daher, dass er damals noch nicht so eingehend über die Abstempelungen unterrichtet gewesen ist, wie ich. Durch diese Zeilen möchte ich den Herrn, der seinerzeit zwei bekannte Philatelisten, ganz besonders einen unserer verdienstvollsten Deutsch-Kolonialmarkenforscher, sehr zu Unrecht angegriffen hat, veranlassen, öffentlich sein Unrecht wieder gut zu machen. Ein Versehen kann jedem vorkommen.

#### Marianen-Stempel- und Aufdruck-Fälschungen.

Es liegt mir eine Stempelfälschung SAIPAN MARIANEN I/I auf echter Marke Marianen 50-Pfg.-Aufdruck steil zur Prüfung vor. Die Farbe des Stempels ist blassgrau. Der Stempelabdruck ist breit, Jahresangabe und Sternchen fehlen. Zum Verräter der Fälschung wird ausser der Stempelfarbe das S in SAIPAN, der obere Bogen des S ist kleiner und flacher wie der des S von der echten Entwertung. Die Stellung der Tagestype I zu der darüber stehenden Buchstabentype ist von der des echten Stempels verschieden. Die Tagestype I steht in dem echten Stempel — manchmal mit geringer Abweichung — direkt unter dem rechten Fuss des ersten A in SAIPAN, die Tagestype der Fälschung dagegen steht (mit  $\frac{1}{2}$  mm Abweichung nach rechts) unter dem linken Fuss des A. Der Teilstrich zwischen der Tages- und Monatstypen des echten Stempels steht (ebenfalls mit  $\frac{1}{2}$  mm Abweichung) unter dem senkrechten Strich des P in SAIPAN, bei der Fälschung schneidet er in der Verlängerung mit der Hinterkante des Kopfes das P ab.

Mehrere Ganzfälschungen von Marianen aus der Genfer Fälscherwerkstatt stammend — die bereits 1909 von Herrn Friedemann gemeldet worden sind — liegen mir vor. Bei diesen Marken ist alles gefälscht, Marke, Aufdruck und Entwertung und zwar in der raffiniertesten Weise; es gehört schon ein geübtes Auge dazu, um die Markenfälschung entdecken zu können. Die Farbe scheint den Originalen gegenüber verblasst oder verwaschen. Der Aufdruck ist unten gemessen  $15\frac{1}{2}$  mm — der echte Aufdruck 16 mm — breit. Die Aufdruckzeichen selbst sind unsauber ausgeführt und etwas fetter wie die des Originals. Zum Hauptverräter der Aufdruckfälschung wird das Aufdruckzeichen M: das M des echten Aufdrucks hat an der linken oberen Ecke einen dreieckigen Ansatz; dieser fehlt an dem M der Fälschung. Das zweite M des echten Aufdrucks ist unten offen, das der Fälschung geschlossen. Die Farbe ist glänzend schwarz. Entwertet ist die Fälschung mit gefälschtem Stempel SAIPAN MARIANEN 18/11 99, dessen Farbe bräunlich-schwarz ist. Die Stempeltypen sind sehr unregelmässig ausgeführt.

#### Fälschungen von Großbritannien-Dienstmarken.

Ausgabe 1902 mit schwarzem Aufdruck R. H. OFFICIAL N. K. Nr. 1 u. 2, ungebr. werden jetzt häufig angeboten, ebenso Luxemburg Briefmarken-Ausgabe ab 1880 — Restbestände — mit falschen Entwertungen ECHTERNACH 18/4. 83, RODANGE und ESCH-SUR-ALZETTE 14/5. 95, 6—7 S. Diese Marken fallen durch ihre vorzügliche Erhaltung und durch die zarte grauschwarze Entwertung auf.